MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 32. Donnerstag den 7. Februar 1839.

Inland.

Berlin, 4. Febr. (Spen. Z.) Die Augsb. Postztg. enthält in ihrer 25sten Nummer folgenden Artikel von der Donau: „Mit ungetheilter Freude werden alle gute „Katholiken vernommen haben, daß der Fürstbischof „von Breslau endlich einsehe, daß es ihm nicht fer„ner gezieme, einen katholischen Bischofssitz einzunehmen, „und daß er deshalb beabsichtige, sein Amt niederzule„gen. Diese Freude muß um so größer sein, weil er „dadurch Schritten zuvorkommt, die unfehlbar über kurz „oder lang von dorther hätten geschehen müssen, von „wo er seine bischöfliche Autorität entlehnt. Denn es „ist wohl unmöglich, daß die Kirche ruhig dazu schauen „könne, wenn ein Bischof sich mit ihren Feinden gegen „sie verbindet. Wer nicht für mich ist, der ist wider „mich! Umsonst aber hat der heilige Vater die preußi„schen Bischöfe nicht an ihren Eid erinnert!" So beuten süddeutsche Blätter einer gewissen Partei jedes vage Gerücht aus, um gehässige und böse Gesinnungen gegen alle, dem Staate und der Kirche mit gleichem Pflichtgefühle zugethanen Männer auszustreuen. Ein Ereigniß, welches, wenn es wirklich stattfinden könnte, den Frieden eines Landes durchaus stören und nur traurige Folgen haben könnte: das sollen alle gute Katholiken mit ungetheilter Freude vernehmen; alle gute Katholiken; als ob diejenigen, die den Staat der Kirche gegenüber nicht für rechtlos halten; die da glauben, auch an die Kirche ergehe die Forderung, dem Staate gegenüber Gerechtigkeit und Liebe zu üben — als wenn diese schlechte Katholiken seien! Und einem Bischofe, der eine kirchliche Ordnung, die er in seiner Diöcese forfand, aus Achtung gegen die Staatsgesetze aufrecht zu erhalten und nicht zu schädigen gesonnen war; der von dem Geiste geistlicher Liebe beseelt, Frieden und Eintracht mit andern Confessions-Verwandten zu bewahren suchte und deswegen deren Ueberzeugungen nicht verletzte: einem solchen Bischofe soll es nicht ferner geziemen, ein katholisches Bisthum einzunehmen! Und jene Freude aller guten Katholiken soll um so größer sein, weil der Prälat durch seine Resignation Schritten zuvorkommt, die unfehlbar bald gegen ihn von daher hätten geschehen müssen, woher er seine bischöfliche Autorität entlehnt! Also, man scheut sich nicht, den Papst zum Souverain der katholischen Kirche mit absoluter Gewalt zu machen und den Episcopat, der, nach der alten Kirchenlehre, göttlicher Einsetzung und göttlichen Rechts ist, zu einem bloßen Ausflusse päpstlicher Macht hinabzudrücken. Und nun soll sich endlich der Fürst-Bischof von Breslau mit den Feinden der Kirche verbündet haben, d. h. selbst ihr Feind geworden sein. Ein Bischof, der seine Pflichten gegen seinen König und Herrn und gegen den Staat erfüllt, der den ihm gewordenen Eid der Treue hält, der hergebrachte und an ihn überlieferte Ordnungen achtet, und den Frieden für ein Gut hält, den man mit christlicher Mildung und bischöflicher Weisheit zu bewahren streben müsse: ein solcher Bischof soll ein Feind der Kirche sein!! Auf solche Menschen, welche nicht etwa Ereignisse, sondern falsche Gerüchte auf diese Weise ausbeuten, um die Gemüther irre zu leiten, Haß gegen die weltliche Macht erregen und den Frieden wie im Staate, so auch in der Kirche, stören, kann angewandt werden, was ein berühmter alter Geschichtsschreiber (Thucydides) von dem Factions-Unwesen des peloponnesischen Krieges und dessen Folgen sagt, „daß nämlich durch selbes eine totale Umkehrung und Verwürrung der Begriffe bewirkt worden sei, so daß Recht als Unrecht gegolten habe, daß Grundsätze und Handlungen, die früher für ehrenvoll und eines Mannes würdig erachtet, nun als unmännlich und schändlich bezeichnet würden; daß namentlich Treue und Redlichkeit der Gesinnung, Heilighaltung des Eides, für Schwäche und Beschränktheit, Gehorsam gegen die Gesetze und Vaterlandsliebe für veraltetes Wesen und Mangel an Lebensart, oder auch als Heuchelei betrachtet sei, wohingegen die Kunst der Ränke, der Täuschung und der List, der Irreleitung der öffentlichen Meinung für den Gipfel der Weisheit und Klugheit soll angesehen werden."

Die Preuß. Staats-Ztg. vom 4. d. M. enthält eine motivirte Widerlegung eines Artikels im Temps vom 23. Januar, welcher angeblich aus Rheinpreußen eingesendet worden. Dieser Artikel predigt offenen Krieg, derselbe schließt: „Die Reflexionen des Briefstellers seien aus dem Verlangen hervorgegangen, daß Frankreich wiederum die Stellung einnehme, die ihm gebühre; die Franzosen hätten eine einflußreiche Rolle, eine ersprießliche Mission in Deutschland durchzuführen. Man solle ohne Zaudern die Gelegenheit ergreifen, die sich darbiete. (?!) Man verlange zu Gunsten der Rheinländer keine offene (?) Feindseligkeit von Seiten der Franzosen, keine Wiederholung einer Besitznahme Ancona's, — nicht einmal die Uebergabe einer diplomatischen Note. Aber, wenn die Gelegenheit sich darbiete, wie unlängst in der Diskussion über die Adresse, solle man doch wenigstens zeigen, daß man der Preußischen Katholiken gedenke!" — Mit Recht bemerkt die Preußische Staats-Ztg., eine solche Sprache sei nicht die eines Rheinländers, auch nicht die eines Franzosen, indem sie sagt: „Dieser Wahn, das Preußische Gouvernement durch die Bezeichnung protestantisch zu Konflikten mit seinen treuen katholischen Unterthanen, deren Rechte geachtet werden, wie man von ihnen Erfüllung ihrer Pflichten erwartet, bringen zu wollen, — diese gewaltsame Art, die Entfernung des Erzbischofs von Köln in die Belgische Angelegenheit zu verflechten, — alle diese Dinge bezeichnen hinlänglich die cisrhenanische Ursprungsquelle, von welcher aus schon so viel Dunkelheit, Verwirrung, Zwist und Haß verbreitet worden ist. Wann werden diese Stimmführer mit ihren weitverzweigten Genossen endlich müde werden, die Verschiedenheit religiöser Ansichten zur Erreichung verderblicher Zwecke hervorzuheben, — den bisher immer mißlungenen Versuch zu wiederholen, Deutsche Unterthanen-Treue wankend zu machen, und über Ungesetzlichkeit und Ketten zu schwatzen, wo nichts vorliegt, als eine Zurückweisung umsichgreifender Anmaßung in den Kreis der Gesetzlichkeit. — Maximilian von Baiern war es, der im Hinblick auf den Westen die denkwürdigen Worte sprach: Lieber das Aug' im Sarge schließen, als fremde Macht in Deutschland seh'n."

Die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Ereignisse des Jahres 1813, hat den Fortgang der, der Erinnerung jener Zeit gewidmeten Feste nicht unterbrochen. So feierten denn auch heute wieder die Freiwilligen der Jahre 1813, 14, 15, das Erinnerungs-Fest im Jagorschen Saale durch ein kameradschaftliches Mittagsmahl, welches zahlreicher, als jemals besucht war. Der Saal war fast auf gleiche Weise, wie im vorigen Jahre, nach der Anordnung des Herrn Gerst dekorirt. Waffen-Trophäen in den vier Nischen und an den Wänden; an der Hauptrückwand das große allegorische Bild in drei Feldern, die als bewegte Vergangenheit, festliche Gegenwart und tröstliche Zukunft bezeichnet waren; vor dem Bilde, an dessen Spitze die Büste Seiner Majestät des Königs, dann die der Fürsten Blücher und Hardenberg, endlich die der Feldherren Bülow, Kleist, Scharnhorst, York, Gneisenau, Tauenzien; dieser Wand gegenüber das Bild, welches ein Bivouak darstellt; Alles mit Inschriften, Symbolen und preußischen Ehrenzeichen und Fahnen geschmückt. Gegen dreihundert Theilnehmer hatten sich zu dem Feste eingefunden; wir nennen unter denselben als Ehrengäste den Geheimen Staatsrath v. Stägemann, der als Verfasser des Aufrufs stets der Feier beiwohnte, ferner Se. Excellenz den General-Lieutenant v. Boyen (der im vorigen Jahre durch Krankheit verhindert wurde) und den Hrn. Oberpräsidenten v. Merckel Excel. Hr. Oberpräsident v. Bodelschwingh-Velmede, welcher den Feldzug als Freiwilliger im Leib-Grenadier-Bataillon mitgemacht hat, wohnte dem Fest in dieser Eigenschaft bei und war nebst dem Hauptmann von Olberg und dem Geheimen Postrath Schmückert zum Vorsitzer gewählt. Bei Tafel galt die alljährlich gebräuchliche Ordnung der Toaste und Gesänge. Die Feier begann mit der Verlesung des Aufrufs „An mein Volk", worauf Kamerad Schmückert den ersten Toast auf das Wohl des Königs und des Königlichen Hauses ausbrachte, der mit jubelnder Begrüßung aufgenommen wurde, und an den sich das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" anschloß. Den Toast auf das Vaterland brachte der Kamerad von Bodelschwingh, den dem Andenken der Gebliebenen der Kamerad von Olberg aus. Die Spen. Ztg. bemerkt: „Wir können nicht umhin, eines Kunstwerks zu erwähnen, das, in geschichtlicher und artistischer Hinsicht, gleich großen Werth hat; es ist dieß eine, nach Art einer Votivtafel, in Erz gegossene, getreue Copie des „Aufrufs an mein Volk", die, auf eine angemessene und würdige Weise verziert, zur Erinnerung der 25jährigen Jubelfeier der großen Zeit der Befreiung bestimmt, von Herrn G. Müller angefertigt worden ist. Ist das Werk der Befreiung auch selbst ein **monumentum aere perennius**, so muß es doch für den Freund des Vaterlandes ein schöner Gedanke sein, eine Urkunde, die für alle Zeiten bleiben wird, auf eine Art und Weise vervielfältigt zu sehen, welche an die Zeit erinnert, wo das mächtige Rom, in der ganzen Reinheit und Größe seiner Bildung, als Staat, seine Beschlüsse auf eine ähnliche Weise den kommenden Geschlechtern und der Nachwelt überhaupt, aufbewahrte, und zum Muster hinterließ."

Im Hamburger Correspondenten liest man: „Berlin, 29. Januar. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Hoh. des Großherrn, Kiamil Pascha, hat im Auftrage seiner Regierung abermals um Offiziere zur Ausbildung der regulären Truppen gebeten; namentlich um drei Stabs-Offiziere, zwei von der Infanterie und einen von der Cavalerie, welche den ehrenvollen Auftrag erhalten sollen, ein Lehr- und Musterregiment für die Armee zu bilden, welches aus allen Truppentheilen zusammengesetzt werden und in Beziehung der Ausbildung, des Waffengebrauchs, der Kleidung und der Dienst-Instruction zum Maaßstabe und Vorbilde aller Theile des Heeres dienen soll. Den dazu geneigten Stabs-Offizieren ist ein Reisegeld von 800 preuß. Thalern, ein jährlicher Gehalt von 4000 preuß. Thalern und anderweitige Vortheile, Ehren-Bezeugungen und Annehmlichkeiten verheißen. Wie wir aus sicherer Quelle wissen, hat sich bis jetzt dennoch, in so weit vom Garde-Corps die Rede ist, kein Stabs-Offizier zu diesem Commando, das auf eine Zeit von drei Jahren festgesetzt ist, gemeldet. Die meisten, ja fast alle, sind schon den Jahren entrückt, für die eine so lange Reise und die damit verknüpften Verhältnisse, selbst der Anstrich des Abentheuerlichen seinen Reiz hat. Vom 3ten Armee-Corps hat sich der Oberstlieutenant im Uhlanen-Regiment Thronfolger von Rußland, v. Eisenhardt, ein alter gedienter und erfahrener Cavalerie-Offizier, der sich bei vielen Gelegenheiten sehr ausgezeichnet hat, zu diesem Kommando gemeldet. — In der Armee bereiten sich große Veränderungen auf die Commando's der Armee-Corps und mehrerer Gouverneur-Stellen bezüglich, vor. Zwei Armee-Corps werden mit neuen commandirenden Generalen besetzt werden, da der Prinz Carl, Sohn Sr. Maj., eine der Inspectionen über 2 Armee-Corps erhalten und somit das 4te Armee-Corps erledigt wird, während das 2te seinen commandirenden General durch den Tod verloren hat. Seit gestern ist davon die Rede, daß der Prinz Friedrich, Sohn der Königin von Hannover aus erster Ehe und Neffe Sr. Maj., neben seinen Functionen als Inspekteur des 5ten und 6ten

Armee-Corps, die Würde eines Gouverneurs von Luxemburg erhalten wird, wo nach wie vor der schon bei vielen Gelegenheiten durch Thätigkeit, Umsicht und zweckmäßige Maßregeln so rühmlichst bekannte General von Dumoulin Commandant bleibt. Bereits haben fremde Zeitungen diesen Prinzen Friedrich von Preußen mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande, Schwiegersohn Sr. Maj., verwechselt, und diesen als Nachfolger des Landgrafen von Hessen-Homburg zu Luxemburg bezeichnet. — Der Courierwechsel ist nach wie vor lebhaft: gestern Abend traf noch der Kaiserl. Oesterr. Hof- und Cabinets-Courier, Hr. Wolf, aus Wien hier ein."

Vom Niederrhein, 28. Jan. Die zunehmenden belgischen Rüstungen scheinen auch hier die Verstärkung von Linien-Bataillonen der 14ten und 15ten Infanterie-Brigade, durch Einziehung der Beurlaubten, veranlaßt zu haben. (Rh.- u. Moselztg.*)

Deutschland.

München, 28. Januar. Wer sich nicht an Ort und Stelle befindet, muß glauben, es hätten die hiesigen Studirenden den Ultramontanismus und Mysticismus in vollen Zügen eingesogen. Der größte Theil aber ist ganz indifferent, sei es aus Grundsatz oder Grundsatzlosigkeit, ein anderer, kleinerer, steht mit Entschiedenheit und Selbstbewußtsein jenem Treiben gegenüber, nur ein dritter, aber ganz kleiner Theil, fast nur aus Theologen, und selbst da mit vielen Ausnahmen, sich rekrutirend, schwört auf die Worte der Meister. Dennoch aber giebt man sich viele Mühe, die Welt glauben zu machen, es sei dem nicht so; da soll Alles von und für Görres begeistert sein, da erzählen bedeutende Blätter von dem Jubel der Studirenden, als Görres mit einem Orden dekorirt wurde, von den Reden, die Görres und seine Zuhörer sich gegenseitig gehalten hatten. Gestern brachte auch die Münchner politische Zeitung die Nachricht von einem Fackelzuge der Studirenden dem Professor Görres zu Ehren. Aber welcher Fackelzug! Nach dreiwöchentlichen Demonstrationen brachte man es dahin, daß etwa 50 Studirende daran Theil nahmen; Geld war schon da, man brauchte nur zu unterzeichnen. Wie ganz anders war es mit einem Fackelzuge für Professor Siber! Kaum war die Liste hierzu einige Tage im Umlaufe, so war sie mit nahe an 600 Unterschriften bedeckt. (L. A. Z.)

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Privatmitth.) Die Bildung eines französischen Beobachtungsheeres an der Nordgrenze wird in hiesigen, sonst wohl unterrichteten, Kreisen als eine Demonstration betrachtet, womit nichts weniger als eine Dazwischenkunft Frankreichs zu Gunsten Belgiens beabsichtigt wird. Das Tuilerien-Kabinet, oder vielmehr der unveränderliche Gedanke, der dessen Politik leitet, würde, so urtheilt man, nachdem es den Definitiv-Beschluß der Londoner Konferenz förmlich genehmigt, mit sich selber in Widerspruch treten und das seither befolgte System ausdrücklich verleugnen, wollte es jetzt noch durch Waffengewalt Ansprüche unterstützen, deren Unstatthaftigkeit es so eben durch einen diplomatischen Akt anerkannt hat. Trifft gleichwohl auch Preußen, wie uns eines der hiesigen Lokalblätter berichtet, militairische Anstalten, die keine Gegen-Demonstrationen anzudeuten scheinen, so vermuthet man, daß dies ganz im Einverständniß mit Frankreich geschiehet. Beide Mächte nämlich beabsichtigten damit, so wird geäußert, eine jede ihrerseits zu verhüten, daß es zwischen Belgien und Holland zu einem feindlichen Zusammenstoße komme, wozu die gegenseitige Haltung beider Staaten wohl Anlaß geben könne. — An unserer Börse hat man bereits angefangen, die Möglichkeit eines Ministeriums Thiers zu excompliren. Die Curse der spanischen Effekten sind, seit der Dimission des Ministeriums Molé-Montalivet, um etwa 2 pCt. gestiegen, wenn schon unsere größeren Kapitalisten sich fern von den Operationen in diesen Papieren halten. Die Geldverhältnisse des Platzes sind übrigens fortwährend in Besserung begriffen und man sieht für morgen einer sehr glänzenden Abrechnung zu Gunsten der Spekulanten auf das Steigen entgegen.

Freiburg, 24. Januar. Mit großer Spannung erwartete man dieses Jahr den erzbischöflichen Fastenbrief, indem Manche erwarteten, es könnten darin von Seiten des Erzbischofs die kirchlichen Fragen der gegenwärtigen Zeit einigermaßen berührt werden. Der Erlaß hält sich aber ganz in einer klugen Allgemeinheit und zeichnet sich nur dadurch vor frühern aus, daß er mit besonderer Strenge und mit Berufung auf das Concilium von Trient die Ohrenbeichte des Laien vor einem Priester gebietet, die nicht menschliche Erfindung, sondern eine göttliche Gestalt sei. Zu loben ist, daß der Fastenbrief das Enthaltsamkeitsgebot beschränkt, dagegen während der Fastenzeit an Werktagen in den größeren Städten wöchentlich eine Abendpredigt gehalten, in kleineren Städten aber und auf dem Lande bei dem Frühgottesdienste wöchentlich zweimal das Evangelium deutsch vorgelesen und erklärt werden solle. (F. Z.)

Darmstadt, 28. Jan. (Privatmitth.) Man vernimmt aus glaubwürdiger Quelle, es beabsichtige die großherzogliche Staatsregieruug, aktenmäßige Mittheilungen über den durch den allerhöchsten Begnadigungsakt nunmehr gänzlich beseitigten politischen Prozeß mittelst Druck veröffentlichen zu lassen. Es würde der Staatsregierung auf diesem Wege ohne Zweifel gelingen, die berufenen Urtheile, die sich über das Gerichtsverfahren vernehmen ließen, auf ihr Nichts zurück zu führen. — Im Laufe dieser Woche haben wir eine interessante Sitzung in der zweiten Kammer unserer landständischen Versammlung zu erwarten. Es soll nämlich der vom Abgeordneten Grode in Betreff des nunmehr pensionirten Geheimen Staatsraths Knapp gestellte Antrag, wegen des von diesem Beamten angenommenen Geschenkes von 18,000 Fl., zur Berathung kommen. Man verspricht sich im Publikum desto wichtigere Resultate von dieser Sitzung, als in derselben, wie man hofft, die Eisenbahn-Angelegenheiten im Allgemeinen verhandelt werden dürften. — Ein ernster Zwiespalt hat sich im Schooße des Gemeinderathes ergeben, bei welchem, da er zu einem Injurienprozeß führte, die Justiz zum Einschreiten aufgefordert ward. Der Hr. Bürgermeister Brust nämlich hatte es sich beigehen lassen, den vielbekannten Hrn. E. E. Hofmann, Mitglied dieses Raths, in der Hitze einer Debatte um das Gemeinwohl, einen Lügner zu schelten. Herr E. E. Hofmann, seiner Wahrheitsliebe sich bewußt, klagte und trug den Obsieg davon. — Zu Mainz ist eine unglückliche That verübt worden, die man um so mehr bedauert, als deren Urheber seither den Ruf eines unbescholtenen Mannes genoß. Eine bei demselben in Diensten stehende Hausmagd, die sich schon öfters wegen ihres unordentlichen Lebenswandels Verweise zugezogen, verschwand plötzlich; das Mainzer Wochenblatt enthielt die betreffende Anzeige, nebst einer Aufforderung, über die Vermißte Auskunft zu ertheilen, wofern man hinsichtlich ihrer etwas in Erfahrung bringen möchte. Der wahre Sachverhalt kam jedoch bald zu Tage. Der Dienstherr hatte die Magd, als sie bei nächtlicher Stunde nach Hause kam, wo er ihr selbst die Thüre geöffnet, auf die ihr ertheilten Verweise aber brutale Entgegnungen vernehmen mußte, durch einen unglücklichen Schlag, im Dunkeln geführt, des Lebens beraubt und die Getödtete in den Latrinen verborgen.

Hannover, 31. Jan. Der vormalige Hofrath und Professor, Herr Dahlmann, hat in der Nr. 27 der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 27. Jan. 1839 ein Ministerial-Reskript, datirt von Hannover, den 21. April 1834, durch den Druck zur öffentlichen Kunde gebracht. Die Hannoversche Zeitung meint: „Dieses Rescript war dem Herrn rc. Dahlmann in Dienst-Angelegenheiten zugegangen, mithin der Natur der Sache nach seiner amtlichen Discretion anvertraut, die, wie uns scheint, niemals mit dem Amte aufhören sollte." (Auf die Details werden wir noch zurückkommen, wenn wir erst Dahlmann's Rechtfertigung kennen.)

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. (Privatmitth.) In dem diesjährigen Kalender des kais. Hofes ergiebt sich keine wesentliche Veränderung. Bei dem Verzeichniß der Ritter des militärischen Marien Theresien Ordens bemerkt man eine immer größere Lücke, was sich durch den langen Frieden hinlänglich erklärt. In dem Verzeichnisse der Großkreuze dieses Ordens wird der Herzog von Angoxlême als S. K. H. Herr Ludwig Anton von Bourbon, Graf von Marne genannt. Der älteste Ordens-Ritter ist der Feldmarschall-Lieutenant Baron von Martoniz, welcher denselben nach der Einnahme von Belgrad aus den Händen des Kaisers Joseph erhielt. Außer diesem leben aus der Josephinischen Zeit nur noch drei Ritter des goldenen Vliesses, nämlich: die Erzherzoge Carl, Joseph Palatinus und Erzherzog Franz von Modena d'Este. Unter den Großkreuzen des St. Stephans-Ordens bemerkt man beinahe alle europäischen Könige. Don Miguel ist unter der Rubrik Portugal als Se. H. der Infant von Portugal angeführt. Bei den Sternkreuz-Ordens-Damen wird die Herzogin von Berry als Gräfin von Rosny, Wittwe des Herzogs von Berry genannt, und die jetzt regierende Königin von Sachsen, Maria von Baiern ist durch ein Versehen noch als Prinzessin von Baiern eingetragen. Alle weiblichen Abkömmlinge der großen Maria Theresia mit Ausnahme der Königin Maria da Gloria von Portugal und der Herzogin von Angoulême sind im Besitz dieses Ordens. Aus der Zeit der Kaiserin Louise, Gemahlin des Kaisers Leopold, leben nur noch sieben Ordens-Damen, welche im Jahre 1790 ernannt wurden. — Der älteste geheime Rath ist der im Jahre 1791 ernannte Graf Johann Khevenhüller, und derselbe ist auch der älteste Kammerherr, denn seine Ernennung erfolgte schon unter der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1771. Die Zahl der kais. Kammerherrn beträgt 1331, welche dem hohen Adel in allen Ländern Europa's angehören. Mit Ausnahme der Russischen giebt es wohl keine große Familie auf dem Continent, die nicht ihr Contingent zu dieser adeligen Schaar lieferte. Die Ernennungs-Taxen sollen eine bedeutende Summe ausmachen. — Man will hier wissen, daß der jetzt regierende Landgraf Philipp von Hessen-Homburg in keinem Fall unsere Staaten verläßt. Bei Gelegenheit seiner mit der Baronin Schimmelpfenning, jetzigen Gräfin Naumburg geschlossenen morganatischen Ehe soll er bereits zu Gunsten seines jüngern Bruders resignirt haben. Uebrigens sind seine jetzigen Gesundheitsumstände sehr mißlich.

Wien, 2. Februar. (Privatmittheilung). Der neu ernannte Primas von Ungarn, Herr von Kopaczy, ist vorgestern hier eingetroffen und hat heute seine Audienz bei beiden Majestäten gehabt. — Der vorgestrige Hof-Ball war sehr glänzend. Die kaiserliche Familie verweilte bis gegen 11 Uhr.

Großbritannien.

London, 28. Jan. Das Schlußprotokoll der Conferenz der fünf Mächte ist bereits nach Brüssel expedirt worden. König Leopold wird aufgefordert, dem Inhalte desselben beizutreten. Sollte er sich weigern, so vermuthet man, Belgien werde zur See und zu Lande blokirt werden.

Das in Glasgow liegende fünfzehnte Husarenregiment ist nach Chatam beordert, um am Bord des Minotaur von 74 Kanonen nach Indien eingeschifft zu werden. Sir Walter Scott, ein Sohn des Dichters, dient darin als Oberstlieutenant. Das siebente Füselierregiment ist ebenfalls nach Indien bestimmt, das zweiundvierzigste Regiment nach Canada.

Frankreich.

Paris, 29. Januar. Die Debats vom 28. Januar enthalten eine rührende Beschreibung der Leichenfeierlichkeit zu Dreux. Noch einmal bluten alle Wunden, die der Verlust der Herzogin Marie von Würtemberg geschlagen hat. Eine unzählige Menge hatte sich am 26. Januar versammelt, die sterblichen Reste der so frühe verblichenen Königstochter zur Ruhe zu begleiten. Herzzerreißende Scenen kamen dabei vor. Man sah den Herzog von Würtemberg hinknien vor dem Sarg, der die geliebte Todte umschließe, und ihn lautschluchzend mit Küssen bedecken; man sah Ströme von Thränen in den Augen der Prinzen, die der heißgeliebten Schwester nachweinten; man sah den König, den Vater, tiefgebeugt, aber festen Schrittes, mit entblößtem Haupte sich nahen und an die Spitze des Leichenzugs treten. In der Hauptkirche zu Dreux ward der Sarg von den Bischöfen von Chartres, Rheims, und Marocco empfangen und nach einem Katafalk vor dem Altar geleitet. Unter den Anwesenden bemerkte man, außer der trauernden Familie, den Grafen Rumigny, Botschafter am Turiner Hofe, der zugegen gewesen, als die Prinzessin Marie starb, und ihre Leiche von Pisa bis nach Dreux nicht verlassen; dann seinen Bruder, den General Rumigny und den Hauptmann Lasalle, die sich von Toulon aus dem Trauerzug angeschlossen hatten. Nach der Todtenmesse wurde der Sarg unter Gesängen in die Gruft gebracht; der Bischof von Chartres verkündete dem König, es sei nur noch die Feierlichkeit der Besprengung zurück, worauf Se. Majestät, die vier Prinzen und der Herzog Alexander hinabstiegen. Diese letzte Prüfung war die furchtbarste. Der König hat sie mit der düstern Hingebung einer Seele, die ihre Verzweiflung niederkämpft, bestanden. Die Prinzen überließen sich, als seien sie ohne Zeugen, der ganzen Lebhaftigkeit ihres Schmerzes. Doch die Stunde der ewigen Trennung war gekommen; die Leichenfeier ging zu Ende; man mußte aufbrechen aus der Wohnung des Todes. „Lebewohl! Lebewohl für mich! Lebewohl für Joinville!" so rief im Weggehen einer der Brüder des jungen Commandanten der Creole, der noch nicht weiß, daß die blühende Schwester, die ihm so viele Wünsche mit auf die Fahrt gab, unter dem kalten Leichenstein in der Gruft zu Dreux vom Leben ausruht. — Die kriegerischen Artikel der Debats, deren wir gestern kurz erwähnten, sind folgende: 1. Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Januar, über Marseille eingelaufen, wornach ein Bruch zwischen England und Persien unvermeidlich scheinen dürfte, indem Mac Neill aufs neue mit dem Schah zerfallen und auf dem Wege nach Stambul ist. Lord Ponsonby soll bereits dem persischen Botschafter bei der Pforte, Mirza Jaffer, eröffnet haben, daß sein Neffe Hussein Khan, der auf der Reise nach London ist, daselbst nicht aufgenommen werden würde. Der Schah von Persien hat die Einfuhr aller englischen Manufakturwaaren verboten, was freilich ein Verstoß gegen das (brittische) Völkerrecht ist. 2) Auch in Belgien droht, nach den Debats, ein Krieg. „Unsere Correspondenten zu London und Brüssel geben uns Nachrichten, deren ernste Bedeutung das Aufmerken der Regierung und des Landes im höchsten Grade erheischen. Zu London waren die politischen Zirkel am 25. Jan. ganz besonders präoccupirt von den Rüstungen, welche das Ministerium Melbourne angeordnet hat. (Die Londoner Blätter vom 28. Jan. wissen nichts von einer derartigen Präoccupation.) Die Arsenale werden gefüllt, den Waffenfabriken sind so starke Aufträge zugegangen, daß sie kaum im Stande, sie prompt auszuführen. In Belgien scheinen die Gemüther erhitzt; die Aufregung wächst mit jedem Tag, um so mehr, als eine Menge Freiwilliger aus der Fremde eintreffen. Es ist nicht mehr nur die belgische Armee oder die Bevölkerung von Limburg und Luxemburg, die zum Widerstand entschlossen scheinen, — nein, ganz Belgien bewaffnet sich, um seine Nationalität zu vertheidigen."

*) Hierauf also scheint sich das Gerücht, als werde das 7. und 8. Armee-Corps mobil gemacht, zu reduciren. Red.

— Zu anderer Zeit würde eine so martialische Notiz die Börse alterirt haben; heute aber ist man des Friedens so sicher, daß die Wirkung am Fondsmarkt null war. Man hält sich überzeugt, die Belgier werden lärmen und protestiren, zuletzt aber sich fügen.

Die Unpäßlichkeit des Marschall Soult hält noch an und hat ihn auch heute verhindert, sich zum Könige zu begeben. — Der Courrier français enthält heute unter der Ueberschrift „Gerüchte über den Wiedereintritt des Ministeriums" einen Artikel, worin es heißt: „Die Herren Molé und Montalivet sind gestern wieder in der Deputirten-Kammer erschienen. Sie nahmen zwar keinen Theil an der Erörterung, aber es scheint, daß sie sich in der That entschlossen haben, ihr Entlassungs-Gesuch zurückzunehmen. Der Conseils-Präsident hat recht. Er muß die Folgen des von ihm hervorgerufenen Zustandes tragen. Der Minister, der die Beschlüsse der Konferenz unterzeichnet hat, kann allein die Verantwortlichkeit für die Ausführung derselben übernehmen. Casimir Perier blieb, um Antwerpen zu nehmen; Herr Molé wird bleiben, um einer Invasion in Luxemburg beizuwohnen. Dies ist der natürliche Unterschied zwischen den beiden Männer und den beiden Epochen." — Die legitimistischen Blätter machen sich weidlich darüber lustig, daß das Schicksal Frankreichs von einer Erkältung des Marschall Soult abhänge, daß Alles stocke, weil der Marschall Soult unwohl sei, daß es den Anschein habe, als gäbe es, außer dem Marschall Soult, keinen Staatsmann mehr in Frankreich.

Die hiesigen Blätter sind mit Berichten des Marschalls Valée über verschiedene Expeditionen in der Provinz Konstantine angefüllt. Die Französischen Truppen haben unter großen Mühseligkeiten einige Punkte, namentlich Setif und Dschemmilah, besetzt. Die Details sind von untergeordnetem Interesse.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. Es geben sich hier Zeichen einer Aufregung zu erkennen, welche die Regierung beunruhigen. An mehreren Häusern hat man Anschläge gefunden, deren Inhalt für die Königin-Regentin beleidigend ist. Es wird ihr namentlich darin vorgeworfen, daß sie das Geld des Landes zu ihrem Vortheil verwende und in auswärtige Banken niederlege. Auch die Minister werden sehr hart darin mitgenommen. Während dies in der Hauptstadt geschieht, ist man in großer Besorgniß wegen der muthmaßlichen Unternehmungen der Karlisten in dem bevorstehenden Feldzuge.

Sevilla, 12. Januar. Gestern wurden hier drei Karlistische Gefangene, die in der Nacht vom 3ten aus dem Depot entwichen, aber wieder eingefangen worden waren, hingerichtet. Die Truppen hatten im Hofe des Depots einen Kreis geschlossen und die daselbst befindlichen 300 Gefangenen wurden im Spalier aufgestellt, um der Hinrichtung beizuwohnen. Die Musiker spielten die Hymne Riego's und der Kapitain des Platzes trat vor und rief mit lauter Stimme: „Im Namen der Königin verkünde ich Allen den Tod, die Begnadigung verlangen!" Einige Augenblicke später wurden die Verurtheilten hereingeführt und, nachdem ihnen das Todesurtheil noch einmal vorgelesen und die Augen verbunden worden, erschossen.

Vera, 22. Jan. Pater Cyrillus, Bischof von St. Jago, soll definitiv zum Präsidenten des Karlistischen Kabinets ernannt worden sein. Man erwartet, daß dies Ereigniß der Marotoschen Partei den Sieg über den retrograden Theil des Klerus sichern und Maroto in den Stand setzen werde, seine ganze Aufmerksamkeit den militairischen Operationen zuzuwenden, besonders da es den Karlisten in diesem Augenblicke nicht an Geld mangele.

Morella, 31. Dez. Heute sind hier die Kisten angekommen, welche die Karlistischen Freiwilligen auf dem Wege zwischen Saragossa und Madrid den Christinos abgenommen haben. Es befanden sich darin, außer anderen Sachen von großem Werthe, zwei kostbare Tafel-Service, ein goldenes von 30 und ein silbernes von 70 Couverts, so wie ein Kaffee-Service. Alle diese Gegenstände sind mit dem Namenszuge der Königin Christine und der Königlichen Krone bezeichnet und in Paris verfertigt worden. Außerdem befand sich in den Kisten auch eine reich gestickte General-Majors-Uniform. Zwei werthvolle Uhren und viele Krystall- und Porzellan-Gefäße sind von den Freiwilligen zerschlagen worden.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Jan. Dem Handelsblad sind auf außerordentlichem Wege, und zwar angeblich aus Brüssel, die letzten Protokolle und andere Aktenstücke der Londoner Konferenz zugegangen. Es bestehen dieselben aus dem Protokoll der fünf Bevollmächtigten vom 6. Dezember 1838, aus den Anhängen A bis G, so wie aus zwei neuern Protokollen, und zwar beide vom 23. Januar. *) Wir theilen hier einstweilen die Protokolle selbst mit, und behalten fernere Mittheilungen uns vor: I. Protokoll der Konferenz, gehalten im auswärtigen Amte am 6. Dezbr. 1838. Gegenwärtig: die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands. Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands, in der Konferenz vereinigt, haben Kenntniß genommen von der beigefügten Note (Anhang A), welche am 28. November d. J. den Bevollmächtigten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands von denen Oesterreichs und Preußens, die dabei als Bevollmächtigte des Deutschen Bundes handelten, überreicht wurde. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe, nachdem sie den Stand der vertraulichen Unterhandlungen in Erwägung gezogen, womit sie sich beschäftigt gehalten, nach Anleitung der am 14. März d. J. der Konferenz durch den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande gemachten Eröffnungen, um zu einem guten Einverständnisse hinsichtlich solcher Regulirung der Differenzen zwischen Holland und Belgien zu gelangen, wie sie beiden Parteien annehmbar erscheinen möchten, haben in Vorschlag gebracht, den Regierungen der Niederlande und Belgiens die hier beigefügten Artikel (Anhang B) mitzutheilen, welche während des Laufes der Unterhandlungen aufgestellt wurden, als auf gerechten und billigen Bedingungen beruhend, und in Bezug auf welche es, zur Befestigung der allgemeinen Ruhe, von der höchsten Wichtigkeit sein würde, wenn sie von besagten Regierungen so bald als möglich angenommen würden. Die zugleich hier beigefügten Entwürfe (Anhang C u. D) der beiden Noten, bestimmt, um eventualiter den Bevollmächtigten von Niederland und Belgien mit den angehängten Entwürfen (E, F u. G) der zwischen den fünf Mächten und Holland, zwischen Holland und Belgien und zwischen den fünf Mächten und Belgien abzuschließenden Verträge haben die Genehmigung der Bevollmächtigten von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland gefunden, während der Bevollmächtigte von Frankreich erklärte, nicht autorisirt zu sein, dem Wortlaut und dem Geiste des gegenwärtigen Protokolles und der beiden Noten C und D seine Genehmigung zu ertheilen, weshalb er diese Aktenstücke ad referendum nehme. — In Folge dieser Erklärung haben die Bevollmächtigten der vier anderen Höfe den von Frankreich eingeladen, dieses Protokoll nebst den Anhängen zur Kenntniß seines Hofes zu bringen, und haben sie das Vertrauen zu erkennen gegeben, daß das Französische Kabinet, allezeit von dem Wunsche beseelt, mit seinen Alliirten vereinigt zu bleiben und mit ihnen zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens so wie der Traktate mitzuwirken, welche die Grundlagen desselben ausmachen, keinen Anstand nehmen werde, einer Regulirung beizutreten, die, aus demselben Gesichtspunkte und in Gemäßheit einer richtigen Würdigung der Umstände entworfen, eine baldige Erledigung der Angelegenheit, als einen Gegenstand von allgemeinem und dringendem Interesse, herbeizuführen bestimmt ist. (gez.) Senfft. Sebastiani. Palmerston. Bülow. Pozzo di Borgo. — II. Protokoll der Konferenz, gehalten im auswärtigen Amte am 23. Jan. 1839. Gegenwärtig: die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland. Nachdem die Bevollmächtigten der fünf Höfe vereinigt waren, hat der Bevollmächtigte von Frankreich der Konferenz Kenntniß gegeben, daß er von seiner Regierung die Autorisation bekommen, dem Inhalte des Protokolls vom 6. Dezember 1838, welches von ihm ad referendum genommen worden war, beizutreten und die beiden Noten zu unterzeichnen, deren Entwürfe dem vorgedachten Protokoll (sub C und D) angehängt waren. (gez.) Senfft. Sebastiani. Palmerston. Bülow. Pozzo di Borgo. — III. Protokoll der Konferenz, gehalten im auswärtigen Amt am 23. Jan. 1839. Gegenwärtig: die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben Kenntniß genommen von der Note (A), welche der Belgische Bevollmächtigte am 14ten d. der Konferenz übergeben, eben so von den drei besonderen Denkschriften (B, C und D), welche der gedachte Bevollmächtigte zu gleicher Zeit eingereicht. Da die gedachte Note den Vorschlag enthält, eine Summe von 60 Mill. Fr. zu bezahlen, als Entschädigung für das Grundgebiet, welches Belgien in Gemäßheit des Traktats vom 15. November 1831 dem Könige der Niederlande zurückgeben soll, so haben die Bevollmächtigten von Preußen und Oesterreich, in Gemäßheit der Instruktionen ihrer Höfe, erklärt, daß der Beschluß des Deutschen Bundes es nicht zulasse, daß dieser Vorschlag in Erwägung gezogen werde. — Die Bevollmächtigten von Frankreich, Großbritannien und Rußland haben in dieser Erklärung einen hinreichenden Grund gefunden, um dem Vorschlage der Belgischen Regierung keine Folge zu geben. — Die drei besondern Denkschriften enthalten eine Reihe von Reklamationen in Bezug auf Einzelnheiten; man ist jedoch der Meinung gewesen, daß bei dem Stande, in welchem sich die Unterhandlungen jetzt befinden, es ohne Zweck sein würde, wenn man aufs neue zur Berathung dieser Gegenstände überginge. Man ist daher übereingekommen, dem Belgischen Bevollmächtigten die Antwort zukommen zu lassen, deren Inhalt dem gegenwärtigen Protokoll angehängt ist. (gez.) Senfft. Sebastiani. Palmerston. Bülow. Pozzo di Borgo.

Belgien.

Brüssel, 29. Januar. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Repräsentantenkammer erklärt, daß er noch nicht bestimmen könne, ob der Bericht der Regierung, die neuesten Londoner Verhandlungen betreffend, schon am 1. Februar werde vorgelegt werden können. — Der Independant erklärt die Nachricht, daß der General Skrzynecki von Seiten Belgiens angeworben sei, für unbegründet. — Auch hier werden noch immer eine Menge interessanter (nur nicht so wichtiger als die unter Amsterdam mitgetheilten) Aktenstücke bekannt. So haben die Studenten der vier Universitäten Adressen an den König gesandt, um von ihm die Ermächtigung und die Mittel zur Organisation eines Studenten-Corps zu begehren. Die Adresse der Studirenden der freien Universität Brüssel mag hier als ein Beleg zu dem Geiste, den diese Aktenstücke athmen, mitgetheilt werden. Sie lautet folgendermaßen: „Sire, die National-Unabhängigkeit und die Integrität unseres Gebiets sind bedroht. Männer, die sich selbst als Schiedsrichter unserer Schicksale aufgeworfen haben, wollen uns zwingen, jetzt einen Vertrag zu vollziehen, der im Augenblicke einer Krisis, für Umstände, gemacht wurde, die nicht mehr bestehen — einen seit sieben Jahren in Folge der Nicht-Annahme von Seiten Hollands wichtigen Vertrag, und dem wir übrigens nur beigetreten waren, indem wir gegen die uns angethane Gewalt protestirten. Sie wollen, daß Bevölkerungen, die durch die Lage, die Sitten und den Willen Belgier sind, unter ein gehässiges Joch, das sie in Verbindung mit uns abgeschüttelt haben, zurückkehren. Sie haben gesagt, Sire, daß unsere Rechte mit Beharrlichkeit und Muth vertheidigt werden würden. Vertrauend auf diese edeln Worte, hat ganz Belgien laut gegen jeden Angriff auf seine Nationalität protestirt. Es hat begriffen, daß eine Nation der Freiheit und der Sympathie der anderen Völker unwürdig ist, wenn sie, die Ehre und die Menschlichkeit unter die Füße tretend, einen Theil ihrer Kinder aufopfert, ein Opfer, das zu vollbringen, sie nicht das Recht hat, denn sie leben unter dem nämlichen Titel, wie sie: es ist ihre heilige Pflicht, sie zu vertheidigen. Erzogen unter dem Einflusse der im Jahr 1830 eroberten Institutionen, die sich unter Ihrer Regierung befestigt haben, Sire, haben die Belgischen Studenten ebenfalls mit Glauben und Hoffnung die Worte Euer Majestät aufgenommen. Sie haben die National-Begeisterung getheilt. Unter den ernstlichen Umständen, in welchen das Vaterland sich befindet, haben sie es für ihre Pflicht gehalten, ihren Glauben an die großen Ideen, die gegenwärtig dem Leben der freien Völker zur Grundlage dienen, dadurch zu beweisen, daß sie ihr Leben für die Vertheidigung dieser Ideen darbringen. Sie haben sich vereinbart, um über die Mittel zu berathen, im Falle eines Angriffs dem Vaterlande zu Hülfe zu eilen. In dieser Hinsicht war der Entschluß der Universitäten einstimmig. Sie sind übereingekommen, Sire (und durch diese Bittschrift erledigt sich das Comité der freien Universität seines Antheils bei dieser Aufgabe), von Ihnen die Ermächtigung und die Mittel zur Bildung eines Studenten-Corps zu verlangen, das sich im Nothfalle unter dem Kommando der Offiziere, welche es die Ehre haben würde, Ew. Majestät zur Ernennung vorzuschlagen, organisiren und auf Ihren ersten Ruf bereit sein würde, gegen den Feind zu marschiren. Sire, obgleich wir bedauern, daß Belgien seine Unabhängigkeit durch einen neuen Kampf befestigen muß, werden wir stolz darauf sein, beim Beginn unserer Laufbahn mit der ganzen Nation zur Vertheidigung des Vaterlandes, der Freiheit und der Menschheit mitwirken zu können. Brüssel, 27. Januar 1839."

Einigen Zeitungen zufolge, hat der Cardinal-Erzbischof von Mecheln allen Pfarrern den Befehl ertheilt, von der Kanzel zu predigen, daß der Krieg, welchen Belgien zu beginnen, im Begriff stehe, ein Religionskrieg sei, an welchem jeder Katholik Theil nehmen müsse, um gegen das Joch der Ketzer zu kämpfen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Januar. Der Sultan hat dem Grafen Molé, ehemaligen Präsidenten des französischen Ministeriums, den Nischan Iftischar verliehen. — Aus Trapezunt wird gemeldet, daß Herr Bell, von dem es früher hieß, er sei in jener Stadt angekommen, von den Russen in Tscherkessien gefangen genommen worden sei.

Die Hoffnung, die Differenzen zwischen Persien und England auf eine friedliche Weise ausgeglichen zu sehen, scheint nicht in Erfüllung gehen zu wollen, denn Briefe aus Erzerum vom 23. Dezember melden, daß der Schach sich entschieden geweigert habe, die letzten Vorschläge des Londoner Kabinets anzunehmen,

*) Das Handelsblad macht bemerklich, daß aus den von ihm mitgetheilten Aktenstücken hinreichend hervorgehe, daß alle jene Zeitungs-Nachrichten, wonach die Londoner Konferenz an Holland und Belgien einen Termin von 14 Tagen gestellt, binnen welchem sie dem letzten Beschlusse der fünf großen Mächte beigetreten sein müßten, womit zugleich die Anweisung verbunden sein sollten, ihre Heere zu entlassen, ganz und gar ungegründet gewesen seien.

und daß der Britische Botschafter, Herr Macneill, der so eben erst in Teherau angekommeu sei, bereits Vorbereitungen zur Abreise treffe, von der man daselbst als von einer ausgemachten Sache sprach. Dies hat einen üblen Eindruck auf den Handel gemacht und die Kaufleute von Erzerum haben ihre Waarensendungen nach Tabris eingestellt.

Afrika.

Alexandrien, 7. Jan. Ueber das Schicksal Mehmed Ali's in Sennaar verbreiten sich seit einigen Tagen sehr düstre Gerüchte, die, von einigen besondern Umständen begleitet, sich zu beglaubigen schienen. Man will nämlich Privat-Nachrichten erhalten haben, wonach Mehmed Ali nicht nur an der Dysenterie gefährlich erkrankt, sondern selbst gestorben sei. Hierzu kommt, daß der Kriegs-Minister Achmed-Pascha-Menikli plötzlich und in höchster Eile auf einem Dromedar durch die Wüste von Kahira nach Syrien ging, ohne einen hinreichenden Grund zu einer solchen unvermutheten Abreise zu geben. Eben so verließen die Kinder Ibrahim Pascha's auf dessen Befehl Kahira und begaben sich nach Alexandrien, wo sie sich auf dem Dampfschiff des Pascha's zu ihrem Vater nach St. Jean d'Acre einschifften, der sich, den letzten Nachrichten zufolge, daselbst aufhält, um den Winter dort zuzubringen.

Lokales und Provinzielles.

— Breslau, 6. Februar. Heute ist wieder die Berliner Schnellpost reglementmäßig (nur etwa eine halbe Stunde später) eingetroffen. Ueberhaupt scheinen sich nur den Posten aus Niederschlesien Hindernisse entgegen gestellt zu haben, da die oberschlesischen fast regelmäßig eingetroffen sind. — So weit uns die auswärtigen Blätter berichten, so ist seit langer Zeit an mehreren Orten Deutschlands nicht ein so tiefer Schnee gefallen, als gegenwärtig. Die Posten kommen überall zu spat und bleiben oft Stundenlang im Schnee stecken. Dabei herrscht eine recht empfindliche Kälte allenthalben. — So sind im Thüringer Walde alle Schluchten und Hohlwege zugeweht und die Wege gehen über Zäune, Gärten und Felder, immer die höchsten Punkte entlang. In Neustadt am Rennsteig, hoch oben, sind viele Häuser mit Schnee förmlich zugedeckt. — Die Straße von Nürnberg nach Regensburg war in den hochliegenden Gegenden so hoch mit Schnee bedeckt, daß die Kommunikation ganz und gar vier Tage lang unterbrochen war. Jede Arbeit war überdieß vergeblich, denn war eine Strecke mit vieler Mühe frei gemacht, so jagten die heftigen Stürme neue Schneemassen herbei.

Adam Oehlenschlägers Werke. Zum zweitenmale gesammelt, vermehrt und verbessert. Dritte und vierte Lieferung. Achtes bis vierzehntes Bändchen. Breslau, im Verlage bei Josef Max und Komp. 1839.

(Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

Das zehnte und elfte Bändchen enthält Aladdin oder die Wunderlampe. Aladdin hat Oehlenschlägers Dichterruhm zuerst in Deutschland begründet. Aladdin, Correggio und Sokrates bilden die schönsten Blätter des Lorbeerkranzes, den der Dichter sich um die Schläfe wand, und sichern ihm Unsterblichkeit für alle Zeiten. Liebliche Bilder des Orients, diesem Zauberlande der Poesie, umrauschen uns, die Träume der Kindheit wachen in uns auf, die Märchenwelt hat sich freundlich vor unsern Augen geöffnet. Rosenlauben umgeben uns — Vögel im Smaragdschmucke zwitschern freundlich lispelnd zu unserm Ohr — Granaten und Goldorangen umduften uns. — Feen im Azurgewande schweben hold lächelnd zu uns hernieder. Die Wunderlampe gießt über den Jüngling wie den Greis ihr freundlich mildes Licht. Empor zum reinen Aether, ruft das Geisterchor blauäugiger Houris — schüttelt von euch die eisernen Fesseln, die Sorge, das Alter! Blüht ewig wie wir, seid wieder — Kinder! — Hätte Oehlenschläger auch nur seinen Aladdin geschrieben, er dürfte sich dreist unter die gefeiertsten Dichter Deutschlands zählen.

Das zwölfte und dreizehnte Bändchen bringt uns zwei in der frühern Ausgabe der gesammelten Schriften Oehlenschlägers nicht enthaltene dramatische Dichtungen — die Fischerstochter und die Drillingsbrüder. Die wundervollen Mährchen der Tausend und Eine Nacht sprechen in beiden zu uns, gehüllt im Blumenduft des Morgenlandes. Scheherasade plaudert mit uns, und auch hier erwachen in uns Träume der frühern Kinderwelt. Mit welchem Geschick und Fleiß der Dichter das Mährchen der Tausend und Eine Nacht bei der Fischers-Tochter verwendet hat, wird jeder, der mit der Dichtung vertraut ist — und wer wäre das nicht! — am besten fühlen!

Agibs Liebe zu Aninen, diesem wunderholden Kinde der Natur, ist so zart geschildert, wie die freundliche Dichtung selbst, und Sandibs Schmerz um die verlorene Tochter so wahr und innig, daß wir ihm gern die im Rausch begangene That vergeben. Die munteren Scenen sind mit vieler Kunst behandelt und machen das Ganze zu einer lieblich anmuthigen Gabe.

In den Drillingsbrüdern sind die Verwechselungen der drei sich gleichsehenden Brüder vom Dichter zu den interessantesten Situationen benutzt. Wir rechnen dahin besonders die Scenen zwischen den Brüdern und dem Wirth und in Mesrun's Grabgewölbe.

Harun Al Raschid, dieser wahre Herrscher der Gläubigen, dieser Dichter, Fürst, an dessen Namen sich die schönsten Sagen des Morgenlandes knüpfen, zeigt sich uns mit den Zügen der Hoheit und Milde, wie ihn die reizende Scheherasade an unseren Blicken vorüberführt. Wie trefflich ist der Sohn der Wüste gezeichnet. In Haruns Worten:

„Warum läßt sich ein solches Roß nicht zähmen?
Und wenn's gezähmt, warum verliert es dann
So Vieles seiner herrlichen Natur?" —

finden wir ein wahres Bild dieses Beduinen. Lira ist ganz Orientalin, ganz das liebende Weib, die Sklavin ihres Mannes, nur in einem Fehler Evas Tochter — in der Eifersucht.

Das vierzehnte Bändchen enthält: den kleinen Schauspieler oder Schröders Jugendleben und Ludlam's Höhle.

Unter den Lustspielen Oehlenschlägers halten wir den kleinen Schauspieler, diese neue Gabe des Dichters, für das Beste. Scharf gezeichnete Charaktere, Interesse der Handlung werden dieses Stück bei der Aufführung gewiß zu einem gern gesehenen Lustspiel machen, wofür wir dem Dichter um so mehr danken müssen, da affectvolle Lustspiele, in unserer daran so armen Zeit, für die Bühne selten geworden sind. Friedrich Ludwig Schröder, von den Seinen verlassen, nothdürftig von einem armen Schuster erhalten, hat seinem Genie Alles allein zu verdanken. So kommt der Jüngling zu seiner Mutter, der berühmten Schauspielerin Ackermann, einer guten Mutter, mit inniger Liebe ihrem Sohne zugethan, aber blind ihrem Manne ergeben, der bei aller Güte des Herzens, vom blinden Jähzorn hingerissen, seinen Stiefsohn mißhandelt. Der Dichter hat dies zu einer der interessantesten Scenen des Stücks benutzt, wo der Knabe, auf dem Giebel des Daches sitzend, mit seinem Pflegevater unterhandelt. Stuart ist ein scharf aber festgezeichneter Charakter, seine Unterredung mit Ackermann, besonders aber die Scene, wo Stuart Schröder mit den Werken Shakespeares bekannt macht, sind die Krone des Stücks. Zu den gelungenen Scenen dürfte man auch die zwischen dem Baron und Ackermann zählen, wo der Künstler, im Bewußtsein seines Werthes, dem geld- und ahnenstolzen Hofmann fest entgegnetritt. Wer sich überzeugen will, wie wahr auch in den kleinsten Nüancen der Dichter uns den großen Mann gezeichnet hat, den verweisen wir auf Meyers vortreffliche Schilderung in Schröders Leben. — Ludlam's Höhle ist ein dramatisches Mährchen, als solches darf es unter Oehlenschlägers bessere Schöpfungen gerechnet werden, für die Bühne ist es nicht, und doch hat man gerade dieses Stück mit Gewalt über die Bretter geführt — das war Thorheit, denn es ist ein gutes Gedicht, aber kein Bühnenstück.

Fanny ist ein treues Bild einer liebenden Gattin, Robin bei allen seinem Leichtsinn uns doch lieb und werth.

Das Mährchen von der Ludlam's Höhle wird der Leser nicht unbefriedigt aus der Hand legen, denn das Interesse steigt von Scene zu Scene, und wahr spricht Sir Harry:

„Der arme Mensch, er kann sich selbst nicht retten,
In seinen Zauberketten!
Da muß ihm helfen, aus dem Abgrund reißen,
Was nicht ein Spiel kann heißen;
Was immer gleich sich bleibt und ohne Reue,
Stets alt und doch weit schöner, als das Neue,
Und das ist: Lieb' und Tapferkeit und Treue!

N.......

Karolath, 5. Febr. (Verspätete Privatmittheilung.) Am 25. Januar fand die feierliche Einweihung des von dem Fürsten von Karolath erbauten katholischen Schulhauses zu Kuttlau durch den Erzpriester Virambo aus Gr. Glogau, statt. Nachdem derselbe sich gegen die anwesende Fürstliche Familie und die versammelten evangelischen Geistlichen und Lehrer für die bisher gestattete Mitbenutzung des evangelischen Schulhauses bedankt hatte, wurde das neue Schulhaus durch eine Rede des Erzpriesters feierlich eingeweiht, wobei der herzliche Wunsch ausgesprochen wurde, daß der von dem Kirchenpatron genährte Geist brüderlicher Einigkeit zwischen den beiden Confessionen ferner bewahrt werden möge. Nach abgehaltenem Hochamt in der katholischen Kirche versammelten sich die sämmtlichen katholischen und evangelischen Geistlichen und Lehrer zu einem Festmahl bei dem Fürsten von Karolath, der zum Schluß desselben noch folgenden Toast ausbrachte: „Auf das Wohl des Erzpriesters Virambo, der Schule, und aller derer, die hier so brüderlich vereint zusammenkamen,

Daß sich senke guter Saamen
In der Herzen offnes Feld,
Keins der Wahrheit sich verschließe,
Eine Palme ihm entsprieße,
Welche Erd' und Himmel hält.

Unsre Liebe sie begieße,
Daß sie nach dem Lichte sprieße,
Schirmend unsern Erdenraum;
Dann wird aus der Erde Schollen
Geistig steigen, was wir wollen,
Unsers Glaubens freier Baum.

Mannichfaltiges.

— Ein von den Herren C. Blum und Hoguet am 2ten d. M. veranstalteter Maskenball im Schauspielhause zu Berlin, soll an Glanz alle ähnlichen übertroffen haben; aber auch dort klagt man über Mangel an Charaktermasken, welche durch die Domino's verdrängt werden. Se. Majestät der König mit einem großen Theile der erlauchten Königlichen Familie beglückten die Versammlung durch ihre hohe Gegenwart. — In Berlin ist bereits Frln. Sophie Löwe aus Paris eingetroffen. Sie hat für die italienische Oper in Paris ein Engagement auf mehrere Jahre für 84000, nach andern 86000 Frs. jährlich und 2monatlichen Urlaub angenommen, vorbehaltlich der höhern Bewilligung in Berlin.

— In Berlin fand am 2. d. in dem Wechselladen Leipziger-Straße Nr. 67, ein Mordanfall statt. Ein anständig gekleideter junger Mann drückte nämlich, während der Wechsler sich bückte, um den zum wechseln hingereichten Friedrichsd'or zu besehen, ein Pistol auf denselben ab, der Schuß ging zum Glück fehl. Auf des Angegriffenen Geschrei eilte sofort Hilfe hinzu, und man fand den Thäter noch im Lokal versteckt; er ist sofort verhaftet worden.

— In Hamburg ist Herr Haake engagirt worden; seine erste Debutrolle war Klingsberg der Vater in dem Kotzebue'schen Lustspiele „die beiden Klingsberge."

— Ein Deutscher schreibt über das gesellige Leben aus Riga: „Obgleich die Bewohner dieser russischen Ostsee-Provinz deutscher Abstammung sind, so hat doch der Staatsverband, dem sie einverleibt ist, für den aus Deutschland kommenden markante Unterschiede begründet, wovon ich mir hier nur einige, besonders auf diese Hauptstadt der Provinz Liefland bezügliche, aufzuzählen erlaube. In den größeren deutschen Städten trägt man die Geselligkeit hinaus in das öffentliche Leben, hier dagegen in die Familien-Cirkel hinein. Dort wird ein Heiraths-Candidat gefragt, ob er eine Frau ernähren kann, hier, ob er ein Haus zu machen vermag. Dort gilt die Wirthschaftlichkeit der jungen Mädchen für eine der schönsten Zierden, hier ist sie ein Zeichen von Armuth, und die Mädchen fürchten sich vor dem Küchengeruch, als athmeten sie Peststoff mit ihm ein. Dort lebt man im Ganzen nüchtern und befleißigt sich der Sparsamkeit, hier ist das Leben luxuriös, und man hat zehnmal mehr Bedürfnisse. Dort ist ein Weg von 20 Meilen schon eine bedeutende Reise, hier ist eine Tour von 500 Werst noch gar nicht der Rede werth. Die Tanzlust haben beide Nationen mit einander, wie mit so vielen anderen gemein. Bei Bällen ist es jedoch hier Sitte, in einem und demselben Tanze mit den Damen zu wechseln, nicht wie in Deutschland eine Dame für den ganzen Tanz zu engagiern. Um 10 Uhr wird etwas kalte Küche als vorläufiger Imbiß gereicht, dann wird wieder bis 1 Uhr getanzt, und jetzt erst beginnt das Souper. Bei Tische sitzen Damen und Herren streng von einander geschieden. Bei den jungen Leuten ist an eine höhere Richtung nicht zu denken: dagegen verdient ihre sonstige Biederkeit, ihr zuvorkommendes Wesen, namentlich gegen Fremde, alle Anerkennung. Der Reichthum ist hier bedeutend und viel verbreitet; wer nur etwas über den niedern Klassen steht, hat 2 bis 3000 Rubel Silber jährlich zu verzehren, und ich kenne im Mittelstande viele Familien, die 5 — 7000 Rbl. jährlich verbrauchen. Der enormen Theurung aller Gegenstände hält die Leichtigkeit, womit das Geld hier verdient wird, das Gleichgewicht. Riga präsentirt sich noch heute dem Fremden als echt deutsche Hansestadt, und nur die beiden Vorstädte, die Petersburger und die Moskauer, mit ihren kleinen bunten hölzernen Häusern erinnern daran, daß man nicht mehr in Deutschland ist. Es leben hier ungefähr 30,000 Deutsche und eben so viel Letten und Russen. Jeder Rigaer spricht fast ohne Ausnahme alle drei Sprachen; bei den Dienstboten ist es stehende Regel. Die Communication mit den entferntesten Städten im Reich ist hier außerordentlich erleichtert. In 2½ Tagen fährt man jetzt zu Schlitten nach Petersburg (82 Meilen); vor einiger Zeit kam ein junger Offizier vom Kaukasus auf Besuch bei seinen Eltern hier an, welcher den Weg von Odessa hierher (über 250 Meilen) in 6 Tagen zurückgelegt hat. Gegenwärtig wird viel Schlittengefahren, und die bärtigen Kutscher, mit ihren langen Kaftanen und hohen Pelzmützen, fliegen mit den kleinen Kasanschen Steppenpferden über die weite Schneefläche dahin, wie man in Deutschland keinen Begriff davon hat. Der Russe nennt daher auch seine Pferde, wenn er mit ihnen spricht — und das thut er oft — Adler. Hundert Meilen von einander entlegene Städte stehen in so regem Verkehr miteinander, wie Berlin und Leipzig."

— Im Laufe des verflossenen Jahres 1838 ergaben sich in Tyrol und Vorarlberg folgende zum Theil merkwürdige Unglücksfälle: Todt gefallen haben sich von Felsen, Bäumen, Mauergerüsten, dann von und in Gebäuden 59 Menschen; ertrunken sind in Flüssen, Seen, Teichen und Jauchgruben 51; erschlagen wurden vom Blitze, von herab gerollten Steinen, von umgestürzten Bäumen, von Pferden, durch ein Maschinenrad, durch den Einsturz von Gebäuden und theils durch gewaltsame Handlungen ihrer Umgebung 38; verbrannt sind 10; durch Schneelawinen kamen um 9; erfroren sind 7; erstickt durch verdorbene Luft, im Kohlendampfe 7, an einem verschluckten Knochen erstickte 1; überfahren und von Wagen zerquetscht wurden 6; mit Schießgewehren sind verunglückt 2; durch den Genuß der Speisen aus unverzinnten kupfernen Geschirren 2; durch unzweckmäßigen Gebrauch der Medikamente 2; in religiöser Schwärmerei wurde geköpft 1; durch übermäßigen Genuß von Branntwein wurde getödtet 1; beim Läuten einer Glocke zum Thurm hinaus geschleudert 1; endlich haben theils durch eigene, theils durch ihre Umgebung gewaltsame oder unvorsichtige und unglückliche Handlungen, durch Erstechen, Erschießen, Erhängen (namentlich auch eines Kindes an der Wiegenschnur), durch Ermordung, Genuß von Schwefelsäure und durch ungeschickte Vornahme einer chirurgischen Operation den Tod gefunden 27 Menschen.

Im Laufe des verflossenen Jahres wurden in der Provinz Tyrol 9 männliche, 10 weibliche und 3 junge, zusammen 22 Bären und ein weiblicher Luchs, zusammen 23 Raubthiere erlegt.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp

---

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 32 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 7. Februar 1839.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: 1) „Des Königs Befehl, oder: die flüchtigen Freier." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer. 2) „Wohlgemuth." Musikalischer Scherz in 1 A. vom Verf. des Fröhlich.

Freitag: Zum ersten Male: „Die Franzosen in Spanien, oder: der Zögling von St. Cyr." Schausp. in 5 Akten. Mit einem Vorspiele: „die Eroberung von Tarragona." Nach dem Französischen des Francis-Corum von L. Alvensleben.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an, und empfehlen uns bei unserer Abreise zu freundlichem Wohlwollen.

Breslau, den 6. Febr. 1839.

Agnes Kamitz, geb. Zimmermann.
August Kamitz, Pastor in Kupferberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag um 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen:

Breslau, 6. Febr. 1839.

Guido Gr. v. Schweinitz und Krain, Freiherr zu Kaudes.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau Adelgunde, geb. Uhl, von einer gesunden Tochter, beehre mich hiermit, auswärtigen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 5. Februar 1839.

Der Kaufmann H. Bossack.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. M. starb an einem gastrischen Fieber zu Breslau mein innigst geliebter Bruder, der K. Pr. Major a. D., Ritter mehrerer Orden, Herr Carl Gläser, in dem Alter von 61 Jahren. Allen Verwandten und Bekannten widmet, um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige:

Ullersdorf bei Ottmachau, den 6. Febr. 1839.

der Landes-Aelteste E. Gläser.

Heute

Donnerstag den 7. Februar

4tes (vorletztes) Concert

des

akad. Musik-Vereins.

Die aufzuführenden Piecen sind bereits gestern angezeigt worden.

Billets à 10 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz und à 15 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction:
Lenz. Stephan. v. Aigner.

Wintergarten.
Letzter Maskenball.
Dienstag d. 12. Febr.

Billets in den Saal und zu den Logen sind bei Herrn Cranz zu haben.

Dominos sind von Montag den 11ten an im Bürgerwerder Nr. 2 zu haben. Kroll.

Dienstag, 12. Febr. Maskenball.
Sonntag, 24. Febr 3s Konzert.

Billets zum Maskenballe werden vom Kaufmann Feige unter den daselbst zu erfahrenden Bedingungen ausgegeben.

Das Direktorium des Sonntags-Konzertes.

Anerkenntniß.

Der Schlossermeister Herr Karl Simon der ältere in Münsterberg hat im Jahre 1836 das sehr schadhafte Zinkdach der hiesigen Kirche zu unserer vollen Zufriedenheit hergestellt und umgedeckt und sich dabei als einen in diesem Fache sehr erfahrenen, rechtlichen und billigen Mann bewiesen, so daß wir ihm, da seine Arbeit bis jetzt untadelhaft befunden worden ist, dieses belobende Zeugniß recht gern ausstellen und ihn mit gutem Gewissen einem Jeden zu ähnlichen Zink-Arbeiten empfehlen können.

Steinkirche, den 28. Jan. 1839.

Das evang. Kirchen-Kollegium.

Fastnacht-Sonntags-Redoute,

den 10. Februar, ladet Unterzeichneter ganz ergebenst ein. Molke, Gastwirth.

Gründlichen Unterricht im Guitarrespielen wünscht eine Dame für ein billiges Honorar zu ertheilen. Zu erfragen Paradeplatz Nr. 7, bei dem Musiklehrer Hertel.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsche Anthologie
zum
Erklären und Deklamiren
in Schulen.

Sechste stark vermehrte und mit biographischen Nachrichten über die Verfasser versehene Auflage. — Preis geb. 1 Rthlr.

Seit dem Jahre 1805 befindet sich dieses Buch in den Händen der Jugend, ihrer Lehrer und ihrer Freunde. In einer Menge von Exemplaren, namentlich in unserer Provinz Schlesien verbreitet, hat es den Zweck des Herausgebers, des Herrn Geheimen Commerzienrathes Oelsner, Geist und Herz der Jugend durch moralische Ideen zu bilden und sie in ihrer künftigen Wirksamkeit für das Wahre und Gute zu begeistern, sicher gefördert. Es ist ein Haus-, ein Familienbuch geworden, und Viele der unter uns Lebenden haben demselben die erste segensreiche Bekanntschaft mit der deutschen Dichtkunst zu danken. Der Herausgeber hat es sich angelegen sein lassen, sich des Beifalls, den sein Werk gefunden, immer mehr zu versichern. Er hat diese sechste Auflage mit mehr als hundert Gedichten bereichert, wobei er besonders auch auf neuere Dichter: Anastasius Grün, Chamisso, Rückert, Uhland u. s. w., Rücksicht genommen hat. Die beigefügten biographischen Nachrichten, die Erläuterungen schwieriger Ausdrücke und die sonstigen Anmerkungen werden besonders von den Müttern, denen wir dies Buch namentlich ans Herz legen, freundlich aufgenommen werden. Ihnen und Allen, denen das geistige Wohl der Jugend am Herzen liegt, sei diese Anthologie bestens empfohlen.

Graß, Barth und Comp.

Literarische Ankündigung.

Besonders für Schlesiens Bewohner und Krieger.

Der Freiwilligen-Veteran.

Volksbuch für die Deutschen

von

Gustav Rieck, Verf. des „Alten Sergeanten" 2c.

Mit einer Gallerie Originalbilder aus Krieg und Frieden

nach **Koska's** Kompositionen

ausgestattet durch die

lithographische Anstalt der Kunst-Verlagshandlung

Louis Sommerbrodt in Breslau.

Zugeeignet

dem Hochlöblichen Corps der Schlesischen Freiwilligen aus den Kriegsjahren 1813, 1814, 1815.

Bedingungen der Anschaffung.

Soll der Freiwilligen-Veteran [oder die Thaten-Vermächtnisse dieses Schlesischen Helden] auch wahrhaft zum Volksbuch werden, so muß dessen Besitz — trotz der kostspieligen Ausstattung — auch dem Unbemittelteren leicht zugänglich gemacht werden. Es wird daher dieses vaterländische Werk, 35 Bogen stark, in regelmäßig von heut ab folgenden wöchentlichen Lieferungen, auf Verlangen, in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes, so wie durch alle Königl. Preuß. Postämter ausgegeben und zu beziehen sein durch die

Kunst-Verlagshandlung **Louis Sommerbrodt** in Breslau.

Jede wöchentliche Lieferung zu Einem Groschen.

Bei monatlicher Lieferung eines Originalbildes nebst Text Zwei Groschen.

[Für Breslau ist die Haupt-Expedition in der Kunst-Verlagshandlung: Ring Nr. 14.]

Breslau, den 6. Februar 1839.

Genehmigung der Dedication.

In ergebenster Erwiederung der geneigten Zuschrift vom 24sten vorigen Monats kann ich der von Ew. Wohlgeboren beabsichtigten Herausgabe des „Freiwilligen-Veterans" nur meinen völligen Beifall zollen, und erachte es zugleich für einen Beweis ehrender Aufmerksamkeit, wenn Sie die Schrift „dem Verein der Schlesischen Freiwilligen aus dem Befreiungs-Kriege" zu dediciren gedenken. etc.

Pückler.

Oeffentliches Aufgebot.

Hanns Adolph von Pannewitz aus Obergäbersdorf, Striegauer Kreises, hat in seinem am 24. April 1713 errichteten Testamente ein Kapital von 1000 Rthlr. zu einer Stiftung dahin ausgesetzt, daß von den Zinsen dieses Kapitals die von ihm zu Ober-Gäbersdorf, Striegauer Kreises, errichtete Familiengruft unterhalten, 10 Rthlr. jährlich an die Armen vertheilt, und der Ueberschuß zum Kapital geschlagen werden soll. Gleichzeitig hat derselbe zur Beaufsichtigung dieser Gruftstiftung principaliter den Ernst Wilhelm von Bibra auf Ober-Woitsdorf und dessen männliche Descendenz, sodann Hanns Ernst von Pannewitz auf Nieder-Gäbersdorf und seine männliche Descendenz, und endlich den von Pannewitz auf Peterwitz und dessen männliche Descendenz berufen.

Gegenwärtig sind keine männliche Nachkommen der genannten Familien bekannt, dagegen sollen angeblich die verehelichte Lieutenant Haveland auf Dürschwitz bei Neumarkt, und eine minorenne Tochter des im Jahre 1831 zu Friedersdorf bei Greiffenberg verstorbenen Herzogl. Sachsen-Weimarschen Kammerherrn von Bibra, zur weiblichen Descendenz des oben aufgeführten Ernst Wilh. v. Bibra gehören. Das Stiftungs-Kapital hat im Laufe der Zeit bis auf ungefähr 9000 Rthlr. sich vermehrt, und übersteigt das Bedürfniß der Gruft-Unterhaltung und der Armenspende. Da für diesen Ueberschuß ein anderweitiger Zweck nicht verordnet worden, so ist auf den Antrag des zeitigen Curators dieser v. Pannewitz'schen Familien-Gruftstiftung, Justizrath Dziuba hierselbst, zur Anmeldung und Legitimation aller bekannten und unbekannten Hanns Adolph von Pannewitz'schen Erben und Gruft-Stiftungs-Interessenten, so wie zur Formirung von Anträgen wegen Fassung eines gültigen Familien-Schlusses über die weitere Bestimmung des den Bedarf übersteigenden zeitigen Fonds des Stiftungs-Kapitals eventuell zur Liquidation und Geltendmachung ihrer persönlichen Erbansprüche ein Termin auf

den 11. April 1839 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius v. Wissel im Partheien-Zimmer Nr. 2 des unterzeichneten Oberlandesgerichts anberaumt worden, und werden zu demselben die unbekannten Hanns Adolph von Pannewitz-schen Erben und Gruft-Stiftungs-Interessenten, besonders die zur Beaufsichtigung der Gruftstiftung berufene männliche Descendenz des Ernst Wilhelm von Bibra auf Ober-Woitsdorf, des Hanns Ernst von Pannewitz auf Nieder-Gäbersdorf, und des von Pannewitz auf Peterwitz, hiermit vorgeladen.

Sollte in diesem Termine Niemand sich melden, so wird die Präclusion aller ausgebliebenen Interessenten erfolgen, und der den Bedarf der Stiftung übersteigende zeitige Fond des Stiftungs-Vermögens dem Fiskus als herrenloses Gut zugesprochen, im Falle der Meldung eines oder mehrerer der Interessenten werden alle sonstige Interessenten präcludirt, und die Masse wird demjenigen zuerkannt, der sich im Wege des weitern dem Fiscus und den sich Meldenden vorzubehaltenden Rechts legitimiren, und gegen den andern sein besseres Recht ausführen wird.

Die Justiz-Commissarien, Justiz-Räthe: Morgenbesser, Kletschke und Gräff werden zur etwanigen Bevollmächtigung in Vorschlag gebracht.

Breslau, 12. Dezbr. 1838.

Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß nachstehende in dem Depositorio desselben befindliche Massen, als:

1) die Fuhrmann Simon Iwanowitz Ruczekow oder Maruczkow'sche Masse, mit einem Bestande von 9 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. und 680 Rthlr. in Pfandbriefen;
2) die Amtmann Menzel'sche Masse mit 20 Rthlr.;
3) die verehlichte Schneider Hoppe'sche Masse, mit 3 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf.;
4) die Handlungs-Commis Adolph Wilhelm Schilling'sche Masse, mit 5 Rthlr. 2 Sgr.;
5) die Oberförster Heinze'sche Masse, mit 4 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf.;
6) die Hufschmidt Friebe'sche Masse, mit 2 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf.;
7) die Stanislaus von Trepka'sche Masse, mit 9 Rthlr. 3 Sgr. 3 Pf.;
8) die Lischiany'sche Stiftungs-Masse, mit 16 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf.;
9) die unverehlichte Theresia Kratzig'sche Masse, mit 42 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf.;
10) die Barbara Elisabeth Winter'sche Masse, mit 1 Rthlr.;
11) die verwittwete Lieutenant Schließ'sche Masse, mit 4 Rthl. 8 Sgr. 11 Pf.;
12) die Kaufmann Nöldchen'sche Masse, mit 5 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf.;
13) die von Tschierschky-Gierlachsdorf'sche Masse, mit 3 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf.;
14) die Agent Liegnitzer'sche Masse, mit 10 Sgr. 4 Pf.;
15) die verwittwete Baronin v. Stößel'sche Masse, mit 17 Sgr. 9 Pf.;
16) die Koch Schorsky'sche Masse mit 5 Rtl. 4 Sgr. 3 Pf.;
17) die Kammerdiener Marchand'sche Masse, mit 20 Rthlr.;
18) die Regierungs-Rath Meier'sche Masse, mit 1 Rthlr. 3 Sgr. 11 Pf.;
19) die St. Vincenz Ebersbach'sche Masse, mit 77 Rthlr. 9 Sgr.;
20) die Johanna von Godamska oder Sodomsko'sche Masse, mit 4 Rthlr. 4 Sgr.;
21) die Wittwe Geisler'sche Masse, mit 5 Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf.,

deren Eigenthümer sich bisher nicht gemeldet haben, der Allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwenkasse überwiesen werden sollen.

Es werden demnach die Eigenthümer dieser Massen oder deren Erben aufgefordert, binnen 4 Wochen sich mit ihren Eigenthums-Ansprüchen bei dem unterzeichneten Königl. Oberlandes-Gericht zu melden, solche gehörig zu bescheinigen und die Ausantwortung ihres Eigenthums, entgegengesetzten Falles aber zu gewärtigen, daß die vorstehend bezeichneten Gelder zur Allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert und die Eigenthümer, bei späterer Anmeldung, der Ansprüche der inzwischen eingegangenen Zinsen zum Besten der genannten Kasse verlustig gehen werden.

Breslau, den 23. Januar 1839.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 2. März 1837 zu Rawicz verstorbenen Intendantur-Secretärs des 5. Armee-Korps, August Wilhelm Julius Fischer, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 26. März a. c., Vormittags um 10 Uhr an vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendar Hrn. Liebich, im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erkärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, 11. Jan. 1839.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Bau-, Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennhölzern aus den Etatschlägen pro 1839 im Königlichen Forstrevier Bobiele sind folgende Termine festgestellt:

1) In den Beläufen Bartschdorf und Schubersee Mittwoch den 13. Februar c. und Montag den 11. März c. früh 10 Uhr im Gasthofe zu Königsbruch. Die zu verkaufenden Hölzer bestehen in Eichen-, Buchen-, Eschen- und Kiefern-Nutzholz, wobei einige starke Stämme Eichen; ferner in Eichen-, Buchen-, Eschen-, Erlen- und Kiefern-Scheit- und Asthölzern.
2) In den Beläufen Woidnig, Bachen und Königsdorf Montag den 18. Februar c. und Montag den 18. März c. früh 10 Uhr im Gasthofe zu Königsdorf, und bestehen die Hölzer in Kiefern-Bauholz, Erlen- und Kiefern-Scheit- und Astholz.
3) An jedem ersten Donnerstage im Monat, vom Monat März an bis ultimo Oktober c., findet in der Ziegelei zu Zahle für die ärmeren Holzbedürftigen von 10

bis 12 Uhr meistbietender Verkauf von Holz in kleinen Quantitäten statt. Die Bedingungen werden vor Eröffnung des Termins bekannt gemacht, und wird hier nur bemerkt, wie die Bezahlung sofort im Termine an den gegenwärtigen Rendanten stattfindet. Die betreffenden Forstbeamten werden zu jeder schicklichen Zeit die Hölzer vor dem Termine anzeigen.

Bobiele, den 4. Februar 1839.

Der Königl. Oberförster Krüger.

Edictal-Citation.

Die ihrem Aufenthalt nach Unbekannten, nämlich:

1) der am 29. Januar 1800 geborne Franz Anton Carl Pietsch, ein Sohn des am 22. Septbr. 1812 hierselbst verstorbenen Stockmeisters Joseph Pietsch, welcher nach Erlernung der Schneiderprofession sich im Jahre 1816 nach Berlin begeben, seitdem aber verschollen ist, und

2) der am 5. Oktober 1781 geborne Schuhmachermeister Florian August Kusche, welcher seit dem Jahre 1806 verschollen,

werden nebst ihren etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem an hiesiger Gerichtsstelle auf den

8. Mai 1839 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Fiebig angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls aber zu erwarten, daß dieselben für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Glatz, den 25. Mai 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Krause.

Bekanntmachung.

Zu Johanni c. soll das städtische Brau-Urbar, auf welchem das Krugverlagsrecht über 20 Ortschaften ruht, auf sechs nach einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Pächter erhält den Bierausschank und Wohnung und stellt eine Caution von 200 Rthlr. Qualifizirte Subjekte werden ersucht, sich in dem Bietungstermine auf den 18. Februar c. Vormittags 10 Uhr im Rathhause einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die näheren Pachtbedingungen sind bis zum Termine täglich während der Amtsstunden in der rathhäuslichen Registratur ausgelegt.

Striegau, den 4. Februar 1839.

Die Brau-Repräsentanten.

Naßlaß-Auktion.

Montag den 11. d., Vorm. von 9 Uhr an, werde ich am Ohlauer Thore im General-Landschafts-Gebäude mehrere zur General-Landschafts-Synd. Scholzeschen Verlassenschaft gehörige Gegenstände, bestehend in Porzellan, Gläsern, Kupfer, Möbeln, Betten, einer Droschke und einer bedeutenden Petrefakten-Sammlung, von dem verst. Prof. Rhode angelegt, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Kammermädchen, das mehrere Jahre hindurch bei einer Herrschaft gedient, und vortheilhafte Zeugnisse besitzt, wünscht mit Ostern d. J. bei einer Herrschaft auf dem Lande ein anderweites Dienst-Unterkommen. Das Nähere bei der Wittwe Reiche, Riemerzeile Nr. 21.

Eine in der Wirthschaft geübte Frau, welche zugleich die Viehwirthschaft versteht, sich auf der Aufsicht von Kindern unterziehen und ihnen Unterricht in weiblichen Arbeiten ertheilen will, wünscht als Wirthschafterin ein Unterkommen; sie sieht mehr auf gute Behandlung als hohes Gehalt. Zeugnisse ihrer Führung wie das Nähere beim Buchhalter Herrn Dietrich, Kupferschmiedestr. im blauen Adler, 2 Stiegen.

Gestohlen.

Im Wintergarten wurden Abends 5 Billardbälle, und zwar 1 rother und 1 weißer Karambolball und 3 Spielbälle entwendet. Da dieselben aus verschiedenen Sätzen, so ist an deren Wiedererlangung um so mehr gelegen und wird dem Entdecker eine gute Belohnung zugesichert.

Kroll.

Für Damen.

Lockenhalter von Horn, so wie durchbrochene Schleifenriegel, empfiehlt in größter Auswahl:

Fried. Wilh. Viertel, Kammfabrikant, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Schlitten zum Verkauf und zum Verborgen stehen auf der Antonien-Straße Nr. 29.

Gutsverkauf.

Wegen zu großer Entfernung beabsichtige ich mein in Westpreußen (Regierungs-Bezirk Marienwerder, Kreis Schwetz) belegenes Gut Szimkowo, nebst den dazu gehörigen Vorwerken und Dorfschaften aus freier Hand zu verkaufen.

Dieser Güter-Complexus, aus sieben verschiedenen Ortschaften bestehend, zu dessen Annahme ein Vermögen von 40,000 Rthlr. erforderlich sein dürfte, liegt zwei Meilen von der Kreisstadt Schwetz, 4 Meilen von Graudenz und 5 Meilen von Bromberg. Der Boden des Hauptguts Szimkowo ist fast durchgängig guter Gerstenboden; die Wirthschaftsgebäude, zum Theil massiv und meist neu, sind sämmtlich in gutem baulichen Zustande. Kauflustige, die hinreichendes Vermögen besitzen, können die Güter zu jeder Zeit nach vorhergegangener Meldung bei dem Administrator derselben, Herrn Ebell zu Szimkowo in Augenschein nehmen. Auf portofreie schriftliche Anfragen an mich selbst, werde ich jede gewünschte Auskunft gewissenhaft ertheilen; auch können Karten und Vermessungs-Register, so wie andere über die baaren Hebungen und sonstige Prästationen der Insassen den Nachweis liefernde Papiere bei mir eingesehen werden.

v. Holtzendorff,
auf Jagow bei Prenzlau in der Uckermark.

Das Institut des sogenannten amerikanischen Schreibunterrichts von Anton Pelz,

annoch Schweidnitzerstraße zur Stadt Berlin, eine Treppe hoch,

ladet hiermit Jedermann ein, sich in den Freistunden, täglich von 12 — 2 Uhr Nachmittags, gefälligst davon überzeugen zu wollen, wie weit es fleißige Schüler, binnen der kürzesten Zeit, im Schreiben zu bringen vermögen.

Pranumerationspreis 1 Person 5 Rthlr., 3 und mehrere Personen à 3 Rthlr.

Verloren

wurde am Sonntage Nachmittags ein leinenes Taschentuch, 3 Paar fein baumwollene Strümpfe und eine grünseidene Geldbörse mit 1 Rthlr. 20 Sgr. Der ehrliche Finder, dem das Geld als Belohnung überlassen wird, beliebe diese Sachen Gartenstraße Nr. 31, eine Stiege, abzugeben.

Es ist den 4. d. Abends, aus dem Wagen, auf dem Wege vom Wintergarten nach der Stadt, ein schwarz seidener Damen- und grau tuchener Herrn-Mantel, letzterer mit Pelzkragen, abhanden gekommen; der Wiedererstatter erhält 10 Rthlr. Belohnung. Abzugeben Tauenzien-Platz Nr. 1.

Meß-Anzeige.

Zur bevorstehenden Frankfurter Messe empfiehlt die unterzeichnete Fabrik neben ihren bekannten Artikeln vornehmlich ihr ansehnliches Lager modernster Sommerbeinkleiderzeuge in Baumwolle, Leinen u. Wolle, so wie damascirte und lancirte wollene Tücher (Plaids und Cabyles 2c.) und diverse neue Velpel- und Plüscharten.

Local, Schmalzgasse Nr. 4, 1 Treppe, bei E. Blumenthal.

Herrmann Kaufmann,
Wollen- und Baumwollen-Fabrik in Berlin.

Auf den Kratzgauer Gütern, 5¼ Meile von Breslau, 1½ Meile von Schweidnitz, sind aus ganz gesunden Heerden 250 feinwollige einschürige Zucht-Schafe zu verkaufen, Kauflustige haben sich gefälligst an das Wirthschaftsamt in Kratzgau zu wenden.

Gebirgs-Leinwand

empfing so eben in Commission und offerirt im Schock dieselbe zu höchst billigen Preisen die Handlung

C. G. Mache,

Oderstraße Nr. 30.

Schaafvieh-Verkauf.

Mit dem 8. Februar beginnt der Stähr-Verkauf zu Weissenrode bei Liegnitz; auch können 80 Stück zur Zucht taugliche Muttern abgelassen werden.

Frommhold.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsschreiber, mit den erforderlichen ökonomischen Kenntnissen und guten Empfehlungen versehen, findet auf dem Dominium Kochern bei Strehlen sofortige Anstellung.

Weiße leinene

Kindertücher

empfehlen:

E. Schlesinger und Komp.
Leinwand- und Tischzeug-Handlung,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Eine privil. Apotheke

in einer Stadt, woselbst sechs Aerzte beschäftiget sind, ist mit einer Anzahlung von 6 — 7000 Rthlrn. zu verkaufen. Apotheker A. Schmidt, Bresl. Mathiasstr. 17.

Kalk-Anzeige.

Mit der ergebenen Anzeige, daß die Grüneicher Kalkbrennerei mit frisch gebranntem Kalk versehen ist, bitte ich zugleich, zu bemerken, daß alle Tonnen mit meiner Firma gezeichnet sind.

F. A. Hertel,
Ohlauer Straße Nr. 38.

Auf dem Neumarkt Nr. 3 ist drei Stiegen hoch, vorn heraus, eine Stube ohne Alkove für 30 Rthlr. zu vermiethen, aber nur an eine oder zwei Personen. Das Nähere daselbst.

Beste Bricken,

das Stück 1 Sgr., 6 Stück 5 Sgr., in 1/8 und 1/16 billiger; geräucherte Heeringe, das Stück 1 Sgr.; Schotten- u. Berger Heringe in ganzen Tonnen billigst: empfiehlt:

Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Meß-Anzeige.

Joseph Moser und Komp. aus Berlin haben in bevorstehender und den folgenden Frankfurth a. O.-Messen ihr assortirtes Lager ¾ und 6/4 breiter, ächtfarbiger bedruckter Kattune

in den neuesten hellgrundigen Dessins (Maschinen-Druck), Scharrn-Straße Nr. 46, am Markt, in dem von den Herren Schwerin u. Wolff innegehabten Gewölbe.

Arak de Goa à 1 Rthlr. und Jamaika-Rum à 20 Sgr.

beide Sorten von seltener Feinheit des Aroma und Kräftigkeit, empfiehlt unter dem Werthpreise:

F. A. J. Blaschke,

am ehemaligen Sandthor.

Das Meubles- und Spiegel-Magazin der Gebrüder Amandi empfiehlt sich mit seinen modern und dauerhaft gearbeiteten Meubles und Spiegeln zur geneigten Abnahme, Kupferschmiede-Straße Nr. 16, im wilden Mann.

Kirschsaft,

letzter Ernte und gute Waare, offerirt zu zeitgemäßen, billigen Preisen:

A. Bie,
Roßmarkt Nr. 8, im Mühlhofe.

Beachtenswerth für Damen.

Krepp, Flor und Bänder werden gefärbt, und diese Sachen so wie insbesondere große Tücher und Merino gewaschen: Reuschestraße Nr. 56, eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich Ratibor zu meinem festen Wohnort gewählt habe, und daselbst Schuhbankgasse, neben dem Königl. Landräthlichen Amte wohne.

Ratibor im Februar 1839.

Moritz Fränkel,
prakt. Zahnarzt.

Ein neuer moderner Schlitten ist für 40 Rthlr. zu verkaufen, Kupferschmiedestr. Nr. 18.

Julius Jäger & Komp.,

Ohlauerstraße Nr. 4.,
halten stets ein großes Lager fertiger Säcke.

Angekommene Fremde.

Den 5. Febr. Drei Berge: Hr. Kfm. Harzfeld aus Mannheim. Hr. Holzhändler Ulke a. Tannhausen. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. von Debschütz a. Pollentschine. Hr. Direktor Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Kfm. Jacobi a. Stettin. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Karge a. Frankfurth a./O. Hr. Fabrikant Franke a. Goldberg. Hr. Dr. med. Schüffner a. Oels. Hr. Gutsb. Kolewe aus Neuhoff. Hr. Dr. Hartmann a. Warschau. — Weiße Adler: Fr. Schausp. Großmann a. Berlin. Fr. Schausp. Schmidts a. Cöln. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Kleinert aus Zduny. Hr. Apoth. Hintz a. Schroda. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Köhne a. Lüdenscheidt, v. d. Beeck a. Manchester, Aubin a. Frankfurt a/M., Rosenkranz a. Elberfeld, Geisler a. Berlin u. Hörner a. Leipzig. Hr. Fabrikbesitzer Wünsche aus Weinschdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Karsnicki a. Großherzgth. Posen. Hr. Apoth. Oswald a. Oels. Hr. Dr. Ludwig a. Striegau. — Gold. Zepter: Fr. Gräfin v. Mielinska a. Großherzgth. Posen. Hr. Rendant Grützner a. Brieg. Hr. Gutsb. Seeliger a. Neudorf. — Weiße Storch: HH. Kfl. Sachs aus Jauer, Zadowitz u. Rosenthal aus Praschke. Hr. General-Pächter Gallinek a. Landsberg. — Hotel de Silesie: Hr. Major Graf v. Praschma aus Falkenberg. HH. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz u. Baron v. Seherr-Thoß a. Schollwitz. Hr. Landrath Graf v. Haugwitz a. Krappitz. Hr. Rent-Kammer-Verwalter Ankelein a. Krotoschin. Hr. Administrator Lucke a. Baben. HH. Kfl. Blanzger a. Brieg und Sachs aus Guttentag. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Baron von Lüttwitz a. Rur. Hr. v. Studnitz a. Oels. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schimmer u. Schweizer a. Neisse, Ehrlich a. Brieg u. Henschel a. Wartenberg.

Privat-Logis: Hummerei 3. Hr. Baron v. Renz a. Wohlau. Gartenstr. 18. Fr. Majorin v. Normann a. Schweidnitz. Ohlauerstr. 56. Hr. Oberst v. Scheliha a. Neisse.

Wechsel- u. Geld- Cours.

Breslau, vom 6. Februar 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138½
Hamburg in Banco . .	à Vista	150¾	—
Dito	2 Mon.	149¾	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20⅔	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.		—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	100⅔
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99½	99⅙
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	96
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		113⅙	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		41⅙	—
Effecten-Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	103 5/12	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	69⅚
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	92
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 -	4	104	—
dito Ltr. B. 1000 -	—	—	105½
dito dito 500 -	4	—	105½
Disconto . . 4½.		—	—

Universitäts-Sternwarte.

6. Februar 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,44	+ 0, 2	+ 0, 6	0, 8	WNW. 76°	überzogen
= 9 Uhr.	27″	9,02	+ 0, 7	+ 0, 8	0, 3	WNW. 82°	= =
Mittags 12 Uhr.	27″	9,71	+ 1, 1	+ 0, 9	0, 8	WNW. 50°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	10,26	+ 1, 3	+ 1, 0	0, 5	WNW. 90°	= =
Abends 9 Uhr.	27″	11,90	+ 0, 0	— 1, 2	0, 4	NW. 79°	überzogen

Minimum — 1, 2 Maximum + 0, 9 (Temperatur) Ober — 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg .	26. Jan.	2 15 —	2 10 —	1 26 —	1 14 —	— 27 —
Jauer . . .	2. Febr.	2 15 —	2 13 —	1 22 —	1 10 —	— 27 —
Liegnitz . .	1. =	— — —	2 14 6	1 22 6	1 14 6	— 27 6
Striegau .	28. Jan.	2 17 —	2 14 —	1 22 —	1 10 —	— 26 —

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.